

Warum ist Gott eigentlich Mensch geworden?

1. Voraussetzungen:

- Erbsündenlehre: der Fall des Menschen. Erklärung, weshalb der Mensch in Schuld verstrickt und erlösungsbedürftig ist, obwohl er die Krone der guten Schöpfung Gottes ist.
- Der Böse, Widersacher, Verführer: nicht der Mensch selbst trägt das Böse in sich, sondern er wird von außen verführt, erliegt dem Bösen, kommt in dessen Knechtschaft.
- Wille Gottes ist die Vollkommenheit des Menschen: Gott kann sein Geschöpf nicht aufgeben, kann seinen Plan mit dem Menschen nicht verwerfen. Es braucht einen besonders eleganten Plan, wie der Mensch aus der Gefallenheit zur Vollkommenheit kommen kann.
-

2. Vier Schritte in der Geschichte der Kirche, wie die Menschwerdung Gottes als Erlösungsgeschehen verstanden wird:

- Frühe Kirche: Lösegeld-Geschehen: Jesus Christus hat das Lösegeld an den Teufel bezahlt, uns aus dessen Knechtschaft freigekauft.
- Irenäus von Lyon: Es wäre ein Hohn, wenn der Dieb auch noch Gewinn aus seinem Diebstahl zöge – es kann also nicht der Teufel der Empfänger des Lösegelds sein.
- Anselm v. Canterbury fokussiert auf die Ehre Gottes und des Menschen. Der Mensch hat Gott die Ehre – nämlich seine gute Schöpfung und den Plan für den Menschen – geraubt. Dafür muss Genugtuung geleistet werden, um die Ordnung wieder herzustellen.
 - Voraussetzung: antikes und mittelalterliches Ordnungs-Denken: Der Kosmos (= geordnetes Ganzes) ist aus den Fugen geraten durch den Sündenfall des Menschen. Diese Ordnung muss wieder hergestellt werden.
 - Genugtuung leisten muss der Mensch – das verlangt die Würde des Menschen (!!!)
 - Würde Gott „nur“ barmherzig sein,
 - wäre die Ordnung nicht wieder hergestellt, sondern die Sünde in der Welt gelassen, aber nicht mehr berücksichtigt
 - und: der Mensch nicht von seiner Schuld befreit, gereinigt, sondern sie würde nur übergangen.
 - Der Mensch kann die Genugtuung aber nicht leisten, weil er das Mehr, das notwendig wäre, nicht leisten kann, da die Schuld so groß ist (ganzer Kosmos gestört durch die Sünde).

- Wenn Gott einen sündenfreien Menschen die Genugtuung leisten ließe, dann wären die Menschen an einen Menschen gebunden, und das sollen sie nicht sein.
- Daher: Gott selbst muss die Genugtuung leisten.
 - Weil aber die Würde des Menschen verlangt, dass der Mensch den Bösen, der ihn besiegt hat, besiegt, wird Gott Mensch.
- Thomas von Aquin geht über Anselm hinaus, indem er sagt, dass auch ohne Sündenfall des Menschen Gott Mensch geworden wäre. Begründung: weil »Gott durch Teilhabe« zu werden das natürliche Menschsein übersteigt. Gott will aber von Beginn an die Vollkommenheit des Menschen. „Theosis“ – Vergöttlichung des Menschen durch die Menschwerdung Gottes.

3. Versöhnung

Da die Genugtuungslehre des Anselm von Canterbury am Konzil von Trient (1545-1563) als Lehre der Kirche angenommen wurde, prägt die Wiederherstellung des Menschen und somit des Kosmos – und nicht der Gedanke der Vollkommenheit – die kirchliche Verkündigung. Das Versöhnungsgeschehen wird als eines zwischen Gott und Mensch verstanden.

In Anlehnung an das alttestamentliche Versöhnungsritual forciert Papst Benedikt XVI. im zweiten Band seines Jesusbuches die neutestamentlichen Stellen in Röm 3,25 und Hebr 9,5: Jesus Christus als der lebendige Deckel, die Kapporet, der Bundeslade. Diese Kapporet wird im Versöhnungsritual mit Blut besprengt. Damit wird aktiviert, dass die Kapporet das Gesetz, welches in der Bundeslade aufbewahrt wird, abdeckt – und Versöhnung, Entsühnung, ist möglich. Diese auf lediglich zwei Stellen im Neuen Testament gestützte Interpretation ist nicht unproblematisch, soll aber die in der Moderne heftig attackierte Genugtuungslehre „ersetzen“, um die Lehre vom stellvertretenden Sühnetod Jesu zu wahren, der auch neutestamentlich – vor allem in den paulinischen Schriften, aber auch in den Einsetzungsberichten – verkündet wird. Die Problematik des stellvertretenden Sühnetodes ist, dass ein Gottesbild damit einhergeht von einem Gott, der ein blutiges Opfer fordert, um mit sich Versöhnung zu gewähren.

Nun legt aber die Verkündigung Jesu einen Gedanken nahe, der bisher kaum im Zusammenhang mit dem Kreuzesopfer Jesu betrachtet wurde: Jesu Lehre legt größten Nachdruck auf den zweiten Teil des Doppelgebotes der Gottes- und Nächstenliebe, nämlich die Liebe der Menschen untereinander. Während die religiöse Hierarchie seiner Zeit, wie auch die christlichen Theologen bis in die Moderne hinein, die Versöhnung mit Gott in den Mittelpunkt stellen, kommt bei Jesus der Versöhnung untereinander höchste Bedeutung zu. Und in dieser menschlichen Beziehungsebene lebt die Beziehung des Menschen zu Gott. Gott, dem all das geschieht was dem Menschen angetan wird. Abgesehen von Anselms Ordnungsdenken wird deutlich, dass eine barmherzige Vergebung durch Gott für Sünden nicht ausreicht, denn die Verletzung des Menschen, an dem gesündigt wurde, bleibt

bestehen. In seiner Menschwerdung nun nimmt Gott sowohl die Tat als auch die Verletzung in sich auf. In ihm als Zentrum sehen sich sowohl der Sünder als auch das Opfer vertreten. Dem Sünder wird Vergebung zugesprochen, Reinigung von seiner Sünde. Das Opfer aber weiß sich auch bis in die Tiefe seiner Seele hinein verstanden und Jesus spricht an Stelle des Täters das Opfer um Verzeihung an. So werden, um es mit dem ersten Johannesbrief zu sagen, „die Werke des Teufels aufgelöst“. Dem Menschen wird mit Blick auf den Gekreuzigten nicht nur Vergebung, Tilgung der Schuld zugesagt, sondern auch Heilung der Verwundungen durch andere Menschen.

Doch unser Blick darf nicht nur am Kreuz hängen bleiben, denn Jesus Christus zeugt mit seiner Selbsthingabe für die Allmacht Gottes, der aus den Toten erretten kann. Er verkündet durch seine Hingabe den Gott des Lebens, den Gott, der lebendig macht, der Leben ist.

Literaturempfehlung:

ACKLIN-ZIMMERMANN, Beatrice, ANNEN, Franz (Hrsg.), *Versöhnt durch den Opfertod Christi? Die christliche Sühnopfertheologie auf der Anklagebank* (= Ed. NZN b. TVZ, Bd. 4), Zürich 2009.

CANTERBURY, Anselm von, *Cur Deus Homo. Warum Gott Mensch geworden*, lat. u. dt., besorgt u. übers. v. Franciscus Salesius Schmitt, Darmstadt ³1956.

DAVIS, Stephen T., KENDALL, Daniel, O'COLLINS, Gerald (Hrsg.), *The Incarnation. An Interdisciplinary Symposium on the Incarnation of the Son of God* (= Oxford University Press), Oxford 2002.

GONDREAU, Paul, *The Passion of Christ's Soul in the Theology of St. Thomas Aquinas* (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge Bd. 61), Münster 2002.

HENGEL, Martin, *The Atonement. A Study of the Origins of the Doctrine in the New Testament*, translated by John Bowden; first published in German: „Der Stellvertretende Sühnetod Jesu. Ein Beitrag zur Entstehung des urchristlichen Kerygmas“, in: Internationale katholische Zeitschrift 9, 1980,1-25,135-147, London 1981.

IMBACH, Josef, *Ist Gott käuflich? Die Rede vom Opfertod Jesu auf dem Prüfstand*, Gütersloh 2011.

AQUIN, Thomas von, *Die Menschwerdung Christi* (= Die deutsche Thomas-Ausgabe Bd.25), Salzburg, Leipzig ²1934.

PLASGER, Georg, *Die Not-Wendigkeit der Gerechtigkeit. Eine Interpretation zu „Cur Deus Homo“ von Anselm von Canterbury* (= Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters, Neue Folge Bd. 38), Münster 1998.

ZELLER, Dieter (Hrsg.), *Menschwerdung Gottes – Vergöttlichung des Menschen*, (= Novum Testamentum et Orbis Antiquus, 7), Freiburg /Schweiz, Göttingen 1988.